



Der Süden Frankreichs erlebt Tage, die sich einprägen. Regen, der nicht aufhört. Flüsse, die anschwellen, als hätten sie über Nacht ihre Geduld verloren. In fünf Départements gilt die Warnstufe Orange wegen Starkregens und Hochwasser, mehrere Gewässer sind bereits über die Ufer getreten. Besonders angespannt ist die Lage im Département Aude, wo die Behörden für Montag, 19. Januar 2026, die Schließung sämtlicher Schulen angeordnet haben.

Mitten in der Nacht hebt ein Hubschrauber ab. Unter ihm nichts als dunkles Wasser. Eine Person, eingeschlossen von den Fluten, wird per Seilwinde in Sicherheit gebracht. Zwei Mal wiederholt sich dieses Manöver in der Aude, die seit der Nacht von Samstag auf Sonntag unter Hochwasseralarm steht. Szenen, die sonst aus Katastrophenfilmen bekannt sind, spielen sich plötzlich vor der eigenen Haustür ab.

In **Bize-Minervois** verwandelt sich der Fluss in einen tobenden Strom. Die Pfeiler einer Brücke sind kaum noch zu erkennen, als hätte das Wasser sie verschluckt. Am Morgen reicht die braune Flut bis an die Häuser heran. Nur wenige Kilometer weiter, in **Sallèles-d'Aude**, stehen die Weinberge vollständig unter Wasser. Die Reben, sonst Sinnbild für Beständigkeit, verschwinden in einer spiegelnden Fläche. Auf den Straßen geht nichts mehr.

Auch im benachbarten Hérault spitzt sich die Situation zu. In **Olonzac** gerät ein Lastwagen in einem Furtbereich in Not. Die Feuerwehr rettet den Fahrer, der anschließend ins Krankenhaus gebracht wird. In **Laurens** tritt ein Bach über die Ufer, Wasser schiebt sich durch die Straßen, umspült parkende Autos. Eine Anwohnerin, ursprünglich aus Schweden, steht am Rand der Szenerie. Das Wasser sei rasend schnell gestiegen, sagt sie. Das mache Angst. Und klar, mulmig wird einem da schon.

In **Bédarieux** halten sich die Schäden bislang in Grenzen. Noch. Die Menschen beobachten die Pegelstände, immer wieder der Blick zum Fluss. Man kennt das, man hofft trotzdem, dass es diesmal glimpflich ausgeht.

Doch die Prognosen dämpfen den Optimismus. Der Regen bleibt, warnen die Meteorologen, und mit ihm die Gefahr weiterer Überschwemmungen und steigender Pegel. Für viele im Süden heißt das: warten, aufräumen, bangen. Und zwischendurch denken: Das Wetter spielt gerade völlig verrückt.

Von Daniel Ivers